



Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Nur für Mitglieder

Mehrfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

89

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,
gehalten am 28. Juli 1923 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Wenn Sie an die Charakteristik zurückdenken, die ich gestern von dem uns nächsten Sternenhimmel gegeben habe, so werden Sie sich vor allen Dingen sagen müssen, schöpft man eine solche Kennzeichnung des Sternenhimmels aus der geistigen Erkenntnis heraus, so nimmt sich diese ganz verschieden von dem aus, was sonst heute auf diesem Gebiete überhaupt gesagt wird. Ich habe gestern gerade, um dies deutlich hervortreten zu lassen, in der Art gesprochen, wie ich es eben getan habe. Ich musste sprechen in einer Art, die jedem, der heute irgendwie Kenntnisse sich erwirbt aus der zeitgenössischen Bildung über die Gegenstände, die wir gestern besprochen haben, die jedem absurd erscheinen, vielleicht lächerlich erscheinen. Und dennoch, die Sache ist so, dass eine Art Heilung unseres kranken Geisteslebens sich

nur vollziehen kann, wenn dieser totale Umschwung in der Betrachtungsweise insbesondere solcher Dinge, wie wir sie gestern besprochen haben, Platz greifen kann.

Und man möchte sagen, da, wo heute gedacht wird, aber gedacht wird so, dass das Denken in den alten landläufigen Ideen fortläuft, da sieht man auf der einen Seite, wie überall das Denken hinweist auf diese neue Art von geistiger Erkenntnis. Man sieht aber auch, wie die Menschen nicht in der Lage sind, bis zu einer solchen geistigen Anschauung mitzukommen, und wie sie daher eigentlich überall ratlos bleiben, aber, was vielleicht im gegenwärtigen Augenblicke der Geschichte das Schlimmste ist, ~~ix~~ sich ihrer Ratlosigkeit nicht bewusst sind, ja gar nicht bewusst werden wollen.

Stellen wir einmal nebeneinander, wie heute geschildert wird dasjenige, was ich gestern von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus geschildert habe. Ich habe gestern über Mond, Saturn, Jupiter usw. gesprochen, und ich habe die Individualitäten, die geistigen Individualitäten, die man mit diesen Worten verbinden kann, vor Sie hingestellt. Ich habe Ihnen gewissermassen unser Planetensystem gezeigt wie eine Versammlung von geistigen Wesenheiten, die aus verschiedenen Impulsen heraus wirken, sodass aber diese Impulse auch mit dem Erdengeschehen etwas zu tun haben.

Wir sahen im Weltenall lebende Wesen auftreten mit einem bestimmten Charakter. Wir konnten von lebendigen Wesen in Saturn, Mond usw. sprechen. Aber die ganze Art des Sprechens unterscheidet sich ~~von~~ eben von demjenigen, was heute über solche Dinge gesagt wird. Da wird angenommen - ich wiederhole es noch einmal - ein einstmal bestehender Urnebel, der in drehender, in kreisender Bewegung war, und von dem sich abgespalten haben die einzelnen Planeten, die man

heute mit völliger Gleichgiltigkeit ansieht wie mehr oder weniger leuchtende physische Körper, die im Weltenraum so dahinsausen.

Diese Anschauung, dass die Himmelskörper solche gleichgiltigen Körper seien, auf die nichts anderes anwendbar sei als Physik, namentlich Mathematik, um ihre Bahnen auszurechnen, um evtl. zu erforschen, ob die Stoffe, die auf der Erde gefunden werden, auch dort sind, dieses gleichgiltige Anschauen der Himmelskörper, das ist eigentlich erst etwas, was in den letzten drei bis vier Jahrhunderten in der Menschheit üblich geworden ist. Und es ist üblich geworden auf eine ganz bestimmte Weise. Die Dinge werden heute nur nicht durchschaut. Es ist üblich geworden dadurch, dass man die Möglichkeit verloren hat, in das Geistige hineinzuschauen, oder, wie es im späteren Mittelalter nur noch der Fall war, wenigstens hineinzunehmen. Es ist dadurch möglich geworden, dass man das Geistige vollständig verloren hat.

Dann hat man die physischen Begriffe, die sich auf der Erde ergaben, die mathematischen, die rechnerischen Begriffe, die hat man als etwas Sichereres angesehen und hat nun auch dasjenige berechnet, was da draussen im Himmelsraume sich offenbart. Man hat eine bestimmte Voraussetzung dabei gemacht.

Ich muss schon diese theoretischen Erörterungen heute etwas vorausschicken. Man hat eine bestimmte Voraussetzung dabei gemacht. Man hat kennen gelernt, wie man auf der Erde etwas errechnet, wie man auf der Erde physische Wissenschaft macht, und hat nun dieses Errechnete auf der Erde, diese physische Wissenschaft, auch auf das ganze Himmelsall ausgedehnt und geglaubt, dass nun die Rechnungsergebnisse, die auf Erden gelten, auch für den Himmelsraum gelten.

Auf der Erde sprechen wir von Zeit, vom Stoff, von Bewegung, für Physiker könnte man sagen, von der Masse, z.B. auch von der Geschwindigkeit usw., alles Begriffe, die auf Erden gewonnen sind. Die hat man hinausgedehnt seit der Newton'schen Zeit auf den Himmelsraum. Und die ganze Anschauung, die man hatte von dem, was da in der Welt vorgeht, die ist ja nichts anderes, als ein Rechnungsergebnis, das auf Erden gewonnen ist und in den Himmel hinausgeworfen ist.

Die ganze Kant-Laplace'sche Theorie ist ja in dem Augenblicke ein Unding, in dem man sich bewusst wird, dass sie nur gilt unter der Voraussetzung, dass da draussen im Weltraum dieselben Rechnungsgesetze gelten wie auf Erden, dass die Begriffe von Raum, Zeit usw. da draussen ebenso anwendbar seien als auf Erden.

Nun liegt aber doch eine merkwürdige Tatsache vor, eine Tatsache, die heute den Menschen viel Kopfzerbrechen macht. Wir leben ja in einer sehr merkwürdigen Zeit, die sich durch mannigfaltige Symptome ankündigt. In allen populären Versammlungen, die von Monisten- und anderen Bündlern gehalten werden, wird den Leuten das wie eine Gewissheit hingestellt, dass da draussen durch die bekannten Vorgänge die Sterne erglänzen. Es wird die ganze schöne Lehre von den Spiralnebeln usw., die sich für das äussere Auge darbieten, einem gläubigen Publikum von popularisierenden Rednern und popularisierenden Schriftstellern eben vorgetragen. Und von diesen Populärrednern und Populärschriftstellern hat nun der heutige Mensch seine Bildung. Aber diese Bildung, die ist eigentlich im Grunde genommen nur das Resultat desjenigen, was die Physiker und andere sogenannte gelehrte Leute vor Jahrzehnten gedacht und ersonnen haben. In solchen populären Versammlungen wird wiederum alles aufgewärmt, was vor Jahrzehnten den Fachleuten gegolten hat. Aber die Fachleute werden heute durch etwas

ganz anderes aufgerüttelt. Dasjenige, durch das sie aufgerüttelt werden, das ist z.B. die sogenannte Relativitätstheorie.

Diese Relativitätstheorie, die Einstein'sche Relativitätstheorie, die beschäftigt heute die Denkenden unter den Physikern. Nun kann ja über Einzelheiten so gesprochen werden über die Relativitätstheorie, wie ich es auch schon da oder dort getan habe; aber es soll uns heute nicht ihre innere Geltung beschäftigen, sondern das, dass sie da ist und dass die Physiker davon sprechen. Gewiss, es gibt gegnerische Physiker, aber es gibt sehr viele Physiker, die eben einfach von der Relativitätstheorie sprechen. Was bedeutet denn das aber?

Ja, meine lieben Freunde, das bedeutet dies, dass durch diese Relativitätstheorie alle die Begriffe zerstört werden, auf denen beruht die Anschauung von den Bewegungen und von dem Wesen der Himmelskörper im Raume, im Weltenraume. Das hat nun durch Jahrhunderte gegolten, was heute in den Astronomiebüchern steht, was heute noch in populären Vorträgen und populären Büchern dem Laienpublikum aufgebunden wird; das hat gegolten. Aber die Physiker gehen an die Abtragung, an die Vernichtung der populärsten Begriffe, Zeit, Bewegung, Raum, und erklären, das ist alles nicht so, wie man sich's da gedacht hat. Nun, sehen Sie, es macht wenigstens dem Physiker heute schon etwas wie eine Gewissensfrage, dass er z.B. sagt: ich richte mein Fernrohr nach einem fernen Stern; aber ich habe ja berechnet, dass von diesem Stern bis zur Erde so und so viel Zeit verfließt, bis hier das Licht ankommt. Also wenn ich mit meinem Fernrohr hinausgucke, dann hat das Licht, das in mein Fernrohr fällt, so und so viel Lichtjahre gebraucht. Lichtjahre sind viel länger als andere Jahre. Das Licht, das da hereinfällt, das ist also einmal da oben ausgegangen vor so und so vie-

len Lichtjahren. Da steht ja der Stern gar nicht. Der ist gar nicht da. Ich bekomme den Lichtstrahl in mein Fernrohr, aber was in der Verlängerung des Fernrohres ist, das fällt dem Stern gar nicht ein, da zu sein. Und wenn ich einen daneben anschau, von dem das Licht nun viel weniger Lichtjahre braucht, so kommt's jetzt doch zu gleicher Zeit an. Ich drehe mein Fernrohr, der Stern kommt dahin auf einen Lichtpunkt, der vielleicht vor so und so viel Jahren da war. Jetzt drehe ich mein Fernrohr, da fällt ein Stern in mein Fernrohr, der gar nicht da ist, aber der vor einer ganz anderen Anzahl von Jahren da war. Und so bilde ich mir Ansichten über meinen Sternenhimmel, da ist alles da von der Zeit, wo es einmal da war, aber eigentlich ist's gar nicht da, eigentlich ist nichts da. Da ist alles drunter und drüber geworfen.

Das ist gerade so, wie's mit dem Raume auch ist. Wir nehmen irgendwo einen fernen Ton wahr. Wenn wir uns ihm nähern, so erscheint er uns in einer anderen Tonhöhe, als wenn wir uns von ihm entfernen. Der Raum wird massgebend für die Art und Weise dessen, was wir wahrnehmen. Und das macht natürlich den Leuten Kopfzerbrechen. Die ganze Zeit, die in alle Rechnungen spielt, die ist plötzlich eigentlich etwas ganz Unsicheres geworden, etwas bloss Relatives. Und von alledem, was da in einer so populären Weise in den Weltenraum hinausgezeichnet wird, kann eigentlich der heutige Physiker - und er ist sich dessen bewusst - nur das sagen: da ist irgend etwas einmal da gewesen, ist noch da, wird einmal da sein. Nun ja, da ist irgend etwas. Und dasjenige, was da ist, das bewirkt, dass in einem bestimmten Zeitpunkte seine Lichtäusserungen koinzidiert mit dem Fädenkreuz meines Fernrohres. Das ist die einzige Weisheit, die man noch behält, die Koinzidenzen zweier Ereignisse, also es koinzidiert dasjenige,

was einmal irgendwo, irgendwann geschehen ist, mit demjenigen, was heute in dem Fadenkreuz meines Fernrohres vor sich geht. Nur von solchen Koinzidenzen kann man sprechen, sagt der heutige Physiker. Es ist alles relativ. Die Begriffe, aus denen das Weltengebäude theoretisch aufgebaut worden ist, sie sind eigentlich von einem bloss relativen, von gar keinem absoluten Werte. Daher sprechen die Physiker heute von einer radikalen Umwälzung aller Begriffe der Physik. Und würde man heute aus einer populären Versammlung für Laien unmittelbar in den Vortrag eines Relativitätstheoretikers gehen, dann würde man finden, dass der popularisierende Redner den Menschen etwas tradiert, was sich aufbaut auf den Vorstellungen, von denen die Fachleute sagen: ja, das ist ja alles geschmolzen wie der Schnee in der Sonne!

Sehen Sie, wir können nicht nur sagen, dass seit drei bis vier Jahrhunderten sich eine physische Weltanschauung aufgebaut hat aus bestimmten Begriffen heraus, sondern wir können sagen, dass heute es schon genug Leute gibt, die aus diesen Begriffen heraus diese Begriffe aufgelöst haben, vernichtet haben. Sie ist ja bei einer grossen Anzahl von Denkern gar nicht mehr da, diese Weltanschauung, die man für sicher hält. Also liegt die Sache doch ~~gar~~ nicht ganz so, dass dasjenige, was von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus gesagt wird, so belächelt werden darf. Denn dasjenige, was von dem anderen Gesichtspunkte gesagt wird, das schmilzt ja hinweg in der Gegenwart wie der Schnee in der Sonne. Das ist eigentlich schon gar nicht mehr da für diejenigen, die etwas in der Sache verstehen, oder wenigstens etwas verstehen wollen. Sodass man eigentlich vor der Tatsache steht dass die Menschen sagen, dasjenige, was hier vom Standpunkt der Geisteswissenschaft aus gesagt wird, ist absurd, weil es nicht überein-

nach, 28. Juli 1923.

- 8 -

stimmt mit demjenigen, was wir als das Richtige ansehen. Aber wenn sie dann sich auf ihren Standpunkt stellen, dann sagen diese Leute, das ist absurd, was wir als das Richtige angesehen haben. So stehen die Dinge heute. Nur schläft eigentlich der grösste Teil der Menschheit, und schaut schlafend zu, wie diese Dinge sich abspielen, und lässt sie geschehen.

Es ist aber wichtig, dass man weiss, die Weltanschauung, die als Weltanschauung solche Triumphe gefeiert hat, ist heute eigentlich ganz und gar in Trümmern.

Der Tatbestand, der vorliegt in der geistigen Welt, der wird eigentlich erst dann in weiteren Kreisen klar werden, wenn die Menschen sich die Zipfelmütze, unter der sie schlafen, wenigstens einmal etwas lockern. Also man hat nicht durchaus nur die Möglichkeit, daran zu denken, dass dasjenige, was aus einem solchen Tone heraus redet, wie ich es gestern getan habe, dass das gegenüber der heutigen Wissenschaft absurd ist, denn diese Wissenschaft ist z.B. in ihrer Relativitätstheorie ganz negativ, die sagt eigentlich überall, was nicht ist. Und es wird die Menschheit hinsteuern müssen zu einer Erkenntnis desjenigen, was ist.

Diese Dinge sollen eben geleistet werden, meine lieben Freunde, durch solche Darstellungen, wie ich sie gestern versuchte, in Bezug auf einzelne Sterne unseres Planetensystems zu geben. Aber was sehen wir da? Da sehen wir, dass gewissermassen ganz genau ^{dem Gang} der Weltentwicklung gefolgt wird. Was würde Ihnen denn ein altgebackener, nicht neugebackener Physiker, denn die neugebackenen sind eben zum meist Relativitätstheoretiker, was würde Ihnen ein altgebackener Physiker sagen, wenn er hören würde, dass man etwas so Unerhörtes sagt, wie ich gestern gesagt habe? Wenn er nicht gleich sagen würde, das

alles ist verrückt und verdreht - das würde er ja vielleicht zunächst sagen - so würde er doch sagen: das widerspricht den festen Fundamenten der Wissenschaft.

Aber was sind die festen Fundamente der Wissenschaft? Es sind diejenigen Begriffe von Raum, Zeit usw. die man auf Erden gewonnen hat. Jetzt vernichten die Relativitätstheoretiker diese Begriffe für das Weltenall, erklären ihre Nichtgiltigkeit.

Anthroposophie macht aber die Sache praktisch. Sie lässt ausser acht die irdischen Begriffe, wenn sie von Mond und Saturn und Jupiter usw. redet. Sie redet da gar nicht mehr vom Irdischen, sondern sie versucht, wenn das auch, wie Sie gestern gesehen haben, nur mit Schwierigkeiten möglich ist, sie versucht, Venus und Mars so zu charakterisieren, wie man nicht mehr mit irdischen Begriffen charakterisieren kann, sondern es gibt nur noch eine Verwandtschaft mit den irdischen Begriffen, wenn man da hinauskommt. Denken Sie einmal, gehen wir nur bis zum Mond, wie ich ihn gestern charakterisiert habe, diejenigen Wesenheiten, die im Monde verankert sind, wie in einer Weltenfestung, die eigentlich innerhalb der Oberfläche des Mondes leben innen und da, wenn ich mich so ausdrücken darf, ihr ~~Weltgeschäft~~ Weltgeschäft treiben, diese Wesenheiten, zu denen man nur herankommt mit einem - wenn ich mich so ausdrücken darf - hellseherisch geschärften Blicke, diese Wesenheiten wirken also im Verborgenen. Und alles dasjenige, was vom Monde kommt, ist zurückgeworfen aus der Welt. Was im Innern des Mondes ist, geht ja nicht in die Welt. Wie der Mond das Sonnenlicht nicht aufnimmt, sondern zurückwirft, so wirft er auch alles andere, was im Universum geschieht, zurück. Dasjenige, was im Universum geschieht, wird durch den Mond wie durch einen Spiegel zurückgeworfen. In seinem Innern geschehen Vorgänge, die ver-

borgen bleiben.

Aber ich habe Ihnen gesagt, die geistigen Wesenheiten, die in dieser Mondenfestung wie im Universum verschanzt sind und da drinnen ihr Weltengeschäft treiben, die waren einmal auf Erden, bevor der Mond sich von der Erde abgespalten hat. Die waren die ersten grossen Lehrer der menschlichen Seelen auf Erden. Und die grosse uralte Weisheit, von der gesprochen wird, die ist im Grunde genommen ein Erbgut dieser Mondenwesen, die heute im Verborgenen innerhalb des Mondes leben. Sie haben sich zurückgezogen.

Wenn man so spricht über das Weltenall, dann kommen in die Ideen, die man entwickelt, moralische Begriffe hinein. Die physischen Begriffe der Erde vergisst man. Es kommen in die Schilderung moralische Begriffe hinein. Wir sagen uns: warum haben sich diese Mondenwesenheiten zurückgezogen, wirken im Verborgenen? Ja, als sie noch auf Erden waren, da suggerierten sie den Menschen allerdings eine ungeheure Weisheit. Wären sie auf Erden geblieben, würden sie immerfort diese Weisheit den Menschen suggeriert haben. Die Menschen würden niemals in das Zeitalter der Freiheit haben eintreten können.

Diese Wesenheiten hatten sozusagen den wunderbaren Rat-schluss gefasst, sich von der Erde zurückzuziehen, an einen geschlossenen Ort im Universum zurückzuziehen, um dort, fern von dem menschlichen Dasein, ihr Weltgeschäft zu verrichten, damit die Menschen ferner nicht von ihnen beeinflusst werden, damit die Menschen alle die Impulse aus der Zerstreutheit des Universums aufnehmen können und freie Wesen werden können. Diese Wesenheiten haben sich einen neuen Wohnplatz im Universum ausgesucht, um den Menschen allmählich die Freiheit möglich zu machen.

Ja, meine lieben Freunde, das redet anders, als geredet

wird vom Physiker, der einfach ausrechnen würde, wenn er hörte, der Mond hat sich von der Erde abgespalten, mit welcher Geschwindigkeit das geschehen ist, durch welche Kräfte das geschehen ist; aber er hat dabei immer nur im Auge die irdischen Kräfte, die irdischen Geschwindigkeiten. Die werden ganz ausser acht gelassen, wenn wir so, wie ich es gestern getan habe, von dem Mond sprechen. Aber wenn man das Physische weglässt, so bleiben solche Ratschläge, solche grossen kosmisch moralischen Impulse. Man kommt, und das ist das Bedeutsame an der Sache, meine lieben Freunde, man kommt von dem physischen Her-~~ren~~ umgerede, das für die physischen Erdenverhältnisse gilt, eben zu einem Reden in hörbaren Ideen über das Weltenall.

Das ist das Wesentliche, nicht bloss, dass man Theorien aufstellt, die geglaubt werden sollen, sondern dass es eine moralische Weltordnung gibt, das ist dasjenige, was die menschliche Seele in den letzten drei bis vier Jahrhunderten ganz verwirrt hat, dass man gesagt hat, man kann einiges aus der Erde wissen und nach dem, was man auf der Erde weiss, das Weltenall berechnen, und solche Theorien wie die Kant-Laplace'sche aufstellen; aber inbezug auf die moralisch-göttliche Weltordnung muss man glauben. Das hat die Menschen ungeheuer verwirrt, weil das ganz abhanden gekommen ist, dass man über die Erde irdisch reden muss. In dem Momente aber, wo man sich zum Weltenall hinaufhebt, muss man anfangen, kosmisch zu reden, und da geht das physische Reden allmählich in ein moralisches Reden hinein. Da wird praktisch das ausgeführt, was sonst höchstens erphantasiert wird.

Wenn Sie heute von einem Physiker die Sonne beschrieben finden, so ist sie irgend eine Gaskugel, die da draussen dampft, und ihre Eruptionen werden so beschrieben wie Erdeneruptionen. Alle

wird auf diesen Weltenkörper so hinausprojiziert, wie dasjenige, was ~~unförmig~~ auf der Erde geschieht, und mit den Rechnungen, die wir uns hier angeeignet haben, mit denen berechnen wir dann, wie ein Lichtstrahl an der Sonne vorbeigeht oder dergleichen. Aber dasjenige, was hier für Erdendinge an Errechnetem gilt, das hört ja auf, eine Geltung zu haben, wenn man da hinauskommt. Und so wie das Licht in seiner Stärke im Quadrate abnimmt, so hören die Gesetze auf, im Weltenall draussen zu gelten. Und wir sind nur noch verwandt dem Weltenall in unserem Moralischen. Indem wir uns über das Physische als Mensch zum Moralischen erheben, werden wir hier auf Erden dem ähnlich, was im Weltenraum draussen als die realisierte Moralität wirkt.

Also wir müssen sagen: Anthroposophie ist im äussersten Sinne Wesenheit. Sie führt dasjenige, was sich ergibt als eine Forderung, auch wirklich aus. Sie redet gar nicht mehr in irdischen Vorstellungen, ausgenommen den moralischen, die aber auf Erden schon überirdisch sind. Sie redet in solchen moralischen Vorstellungen, wenn sie sich aufschwingt zum Weltenall. Das muss eben durchaus berücksichtigt werden. Und von diesem Gesichtspunkte aus müssen eben die Begriffe wiederum gewonnen werden, die wir brauchen, um dasjenige auf der Erde zu begreifen, was eben jetzt nicht begriffen werden kann.

Sehen Sie, die Wesenheiten, die im Monde verankert sind, sie wirken, sagte ich, nur wie in einer Festung. Da treiben sie ihr Weltengeschäft. Denn alles dasjenige, was der Mond der Welt gibt, der Erde gibt, ist ja zurückgeworfen, ist gespiegelt. Das aber ist ein Zustand, der im kosmischen Werden eben erst eingetreten ist. Es war anders früher. Und in die - ich möchte sagen - weiche, schleimartige Gestalt, die die Erde selbst und alle Wesen einmal hatten, da

wirkten diese Wesen, als sie noch auf Erden wandelten, hinein. Und mit diesen Wirkungen hängt das Zustandekommen, sowohl bei Menschen wie bei den Tieren das Zustandekommen der Rückenmarkssäule zusammen. Sodass die Rückenmarkssäule bei den Menschen und bei den Tieren eine Erbschaft ist aus den Zeiten, aus sehr alten Zeiten, wo die Mondwesen noch mit dem irdischen Sein verbunden waren. Das kann heute nicht mehr entstehen. Die Wirbelsäule ist eine Erbschaft, sie kann heute nicht mehr entstehen.

Aber inbezug auf die vierfüssigen Tiere haben diese Wesenheiten die Wirbelsäule so fest gemacht, dass sie horizontal bleibt. Bei den Menschen haben sie sie so gemacht, dass sie vertikal werden konnte, und der Mensch dann durch die vertikale Wirbelsäule frei werden konnte für das Weltenall und seine Einflüsse in dem Momente, wo diese Mondwesen sich in die Mondenfestung zurückgezogen haben.

Und so werden wir allmählich dazu kommen, das Irdische aus dem Weltenall heraus zu erklären, überhaupt erst darauf kommen, geistige Kräfte und geistige Impulse auch im irdischen Dasein in der richtigen Weise zu beurteilen.

Es ist so, dass sich in die menschlichen Köpfe eben Dinge hineingesetzt haben, die wirklich erst in den drei, vier letzten Jahrhunderten entstanden sind, und alle unter dem Einflusse der Ansicht entstanden sind, man kann auf das ganze Weltenall zu seiner Erklärung nur dasjenige anwenden, was man mit den physischen Ereignissen und von den physischen Dingen der Erde gewonnen hat. Man hat das ganze Weltenall zu einem Abbilde, zu einem physischen Abbilde der Erde gemacht. Man ist allerdings jetzt darauf gekommen: da koinzidiert etwas mit meinem Fadenkreuz; aber das war einmal da. Die ganze Geschichte geht so nicht. Und wenn man inbezug auf Sterne, die

weit genug sind, Rücksicht nimmt, so kann der heutige Physiker schon sagen: dasjenige, was ich als Karte aufzeichne, das ist ja gar nicht da. Ich zeichne zwei Sterne nebeneinander; der eine Stern war einmal, sagen wir, vor 1000 Jahren da, der andere war da vor 600 Jahren. Ja, so nebeneinander waren sie gar nie, wie ich da die Koinzidenzen der Lichtstrahlen in meinem Fadenkreuz habe, so waren sie gar nicht.

Also das alles zerschmilzt, das alles ist gar nichts in Wirklichkeit. Da kommt man nicht darauf mit diesen Begriffen, was da draussen ist. Man rechnet, rechnet, rechnet. Es ist gerade so, wie wenn die Spinne ihr ~~Netz~~ Netz spinnt, und sich dann einbilden würde, dass dieses Netz die ganze Welt durchspinnt.

Der Grund davon ist der, dass diese Gesetze, nach denen man da rechnet, da draussen gar nicht mehr gelten, sondern dass man höchstens das Moralische, das in uns ist, benutzen kann, um Begriffe zu bekommen von dem, was da draussen ist. Da draussen im Sternenhimmel geht's nämlich moralisch, zuweilen auch unmoralisch, ahrimanisch, luziferisch usw. zu, aber wenn ich das Moralische als Gattungsbegriff fasse, da gehts moralisch zu, nicht physisch. Aber das ist etwas, meine lieben Freunde, auf das erst wieder gekommen werden muss, weil es sich so fest geprägt hat in die menschlichen Köpfe im Laufe der letzten zwei bis drei Jahrhunderte, dass selbst solche Zweifel, wie sie den Relativitätstheoretikern kommen, denn ihre Negationen haben sehr viel für sich, dass solche Zweifel es gar nicht aus dem Kopfe her austreiben können. Es ist auch begreiflich, denn, sehen Sie, wenn auch noch diese letzte Chimäre Zeit-Raum-Rechnung, die sie ausführen, wenn auch diese noch für den Sternenhimmel aus den Köpfen schwindet, so ist ja in diesen Köpfen gar nichts mehr drinnen, und das behalten die Menschen eben doch noch gerne drinnen. Denn etwas anderes wird

erst drinnen sein können, wenn man sich eben aufschwingt zu der Möglichkeit, so, wie wir es gestern getan haben, den Sternenhimmel anzuschauen.

Nun muss man sich klar werden, dass uns das alles darauf hinweist, dass es für den Menschen der Gegenwart schon notwendig ist, sich klare Begriffe zu verschaffen über dasjenige, was eigentlich in den letzten drei bis vier Jahrhunderten geschehen ist, sein vorläufiges Ergebnis gefunden hat in dem grössten aller Kriege, die ja jemals auf Erden gewesen sind, und in den chaotischen Verhältnissen, die ja immer chaotischer werden werden in der nächsten Zukunft.

Dasjenige, was Anforderung an die Menschheit ist, ist eben das, sich wirklich über diese Dinge doch einmal klar zu werden. Und da ist es interessant, einen Blick über - ich möchte sagen - die Erde mit ihrer heutigen Geistesbildung so hinzuwerfen.

Innerhalb derjenigen Zivilisation, in der der Abendländer mit seinem amerikanischen Anhang lebt, innerhalb dieser Zivilisation hält man ja einfach alles dasjenige, was sich in den drei bis vier letzten Jahrhunderten unter dem Einflusse einer phänomenal grossartigen Technik und eines grossartigen Weltverkehrs usw. entwickelt hat, der nur heute auch in die Brüche geht, das hält man für so fest dass ja natürlich jeder ein Tor ist, der nicht dieselben Begriffe annimmt.

Nun ist es ja richtig, dass der Orient in der Dekadenz ist aber man muss doch sagen: dasjenige, was man heute aus den Quellen anthroposophischer Forschung wiederum so aussprechen muss, aus unseren eigenen Forschungen heraus wiederum so aussprechen muss, wie ich es gestern getan habe, das ist in ganz anderer Art einmal in uralten Zeiten doch eben orientalische Weisheit gewesen.

ach, 28. Juli 1923.

- 16 -

Wir können sie heute - wie ich oftmals auseinandergesetzt habe - in der alten Form nicht wieder annehmen. Wir müssen sie aus dem abendländischen Gemüte, aus der abendländischen Seele heraus wieder gewinnen. Aber es war einmal - ich möchte sagen - so Sitte, aus dem alten Hellsehen, aus diesem traumhaften alten Hellsehen heraus über die Sterne so zu sprechen, wie ich gestern wiederum begonnen habe, zu sprechen davon. Nur ist das der Menschheit eben vollständig verloren gegangen, und die europäische Menschheit betrachtet heute ~~das~~ das als absurd, was einmal als die höchste menschliche Weisheit galt.

Nun, wie gesagt, wenn ~~xxx~~ auch im Oriente drüben das einmal eine grossartige ursprüngliche Weisheit war, heute sind die Leute in der Dekadenz, aber in einem gewissen Sinne hat sich wenigstens äusserlich traditionell im Oriente noch etwas erhalten von einem solchen Anschauen des Weltenalls, ich möchte sagen, von einem seelenvollen Anschauen des Weltenalls. Und den Orientalen imponiert die technische Kultur Europas sehr wenig. Diese Seelen gerade, die heute im Orient liebevoll eingehen auf die Urweisheit, die verachten im Grunde genommen dasjenige, was in Europa sich als eine mechanistische Kultur und Zivilisation herausgebildet hat. Sie studieren dasjenige, was die menschliche Seele betrifft, aus ihren alten Schriften. Manchem geht dabei innerlich eine wenn auch schon dekadente Erleuchtung auf. Sodass im Oriente noch etwas lebt von demjenigen, was seelisches Erschauen der Welt ist. Und es ist nicht unnötig, auch einmal auf die Art und Weise hinzuschauen, wie nun diejenigen Menschen, die eine alte Kultur wenigstens noch in einer Art von Abglanz haben, auf dieses europäisch-amerikanische Geistestreiben hinschauen. Wenn's auch nur zum Vergleich ist, so ist es doch immerhin interessant.

Sehen Sie, da ist ein merkwürdiges Buch erschienen von

einem gewissen Ramanadhan, einem Inder aus Ceylon, "The culture of the soul among the Western nation". Dieser Ramanadhan spricht in einer merkwürdigen Weise. Er gehört offenbar zu denjenigen, die sich einmal gesagt haben im Oriente da drüben innerhalb der indischen Zivilisation: Diese Europäer, die haben doch auch ganz merkwürdige Schriften, z.B. das Neue Testament. - Nun haben sich diese Leute, zu denen auch der Ramanadhan gehört, beschäftigt mit dem Neuen Testament, aber natürlich so beschäftigt, wie sich die Seele dieser Leute mit dem Neuen Testament beschäftigen kann, haben dieses Neue Testament, das Wirken des Christus Jesus durch das Neue Testament nach Massgabe ihrer ~~Innerfassung~~ Innenverfassung aufgenommen, und es gibt schon immerhin da drüben - das zeigt dieses Buch von Ramanadhan - Leute, die nun ^{aus} ~~von~~ ihren Resten einer uralten Kultur sprechen von dem Christus Jesus und dem Neuen Testamente. Sie haben sich ganz bestimmte Vorstellungen da gebildet von dem Christus Jesus.

Und nun schreibt dieser Mann viel von diesen Vorstellungen von dem Christus Jesus, und er richtet natürlich das Buch - er hat's ja in englischer Sprache geschrieben - an die Europäer, und er richtet das Buch, also vom indischen Geiste geschrieben über Jesus in den Evangelien, an die Europäer. Er richtet sich an die Europäer und er sagt den Europäern etwas ganz merkwürdiges. Er sagt den Europäern, es sei doch ganz absonderlich, dass sie gar nichts von dem Christus Jesus wissen. Da in den Evangelien stehen grossartige Dinge über den Christus Jesus, aber die Europäer und Amerikaner wissen gar nichts davon, wissen wirklich nichts davon. Und er gibt den Europäern und den Amerikanern einen merkwürdigen Rat. Er sagt ihnen: lasst euch doch Lehrer des Neuen Testaments aus Indien kommen, die werden euch sagen können, wie es eigentlich mit dem Christus Jesus beschaffen ist. - -

Also Sie sehen, diese Menschen in Asien drüben, die sich heute befassen mit dem europäischen Fortschritt, und die dann das Neue Testament lesen, die sagen diesen Europäern: wenn ihr etwas erfahren wollt über den Christus Jesus, dann müsst ihr euch Lehrer von uns kommen lassen, denn alle Lehrer, die bei euch reden, die verstehen gar nichts davon. Das ist alles missverstanden. Das ist alles Missverständnis. Und er führt das im Einzelnen aus. Er sagt: in Europa ist in einer bestimmten Zeit eingetreten an die Stelle des Erfassens des geistig Wesenhaften ein gewisses Wortverständnis von allem. Die Europäer hängen inbezug auf alle Dinge an einem gewissen Wortverständnis. Sie tragen nicht in ihren Köpfen ein geistiges Verständnis, sondern die Worte, die sie lernen bei ihren einzelnen Bevölkerungen, die dunsten in ihre Köpfe hinauf, und dann denken sie in Worten.

Es ist eine merkwürdige Weise, zu der dieser Inder trotz ihrer Dekadenz noch kommen, denn bis hierher stimmt die Geschichte ganz auffällig. Bis in die Physik und Mathematik hinein wird ja heute in Worten gedacht, nicht in Sachen. In dieser Beziehung sind ja die Menschen heute recht merkwürdig. Wenn einer ganz gescheit sein will, dann zitiert er rasch: denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein. Es geschieht das heute sogar meistens aus dem Drang heraus, dass dem Betreffenden alle Begriffe ausgegangen sind. Da stellt sich ihm rasch das Goethe'sche Wort ein nämlich. Aber das merkt er dann nicht. Er merkt nicht, dass er in dieser ~~Welt~~ Untugend ganz bitter drinnen ist in dem Momente, wo er sie rügt.

Also das sagt dieser Inder den Europäern: ihr habt ja nur ein Wortverständnis von allen Dingen, und ihr habt dieses Wortverständnis über das Neue Testament ausgedehnt, und dadurch habt ihr

den Christus seit vier Jahrhunderten tot gemacht. Der lebt gar nicht mehr unter euch, der ist seit vier Jahrhunderten tot. Schafft euch Lehrer aus Indien an, damit er wiederum erweckt werden kann. So sagt dieser Inder den Europäern.

Er sagt, seit drei bis vier Jahrhunderten wissen die Europäer überhaupt nichts mehr vom Christus. Sie können gar nichts wissen weil sie gar nicht die Begriffe und Vorstellungen haben, durch die man von dem Christus etwas wissen kann. Der Inder sagt den Europäern: ihr braucht eine Renaissance des Christus Jesus, ihr müsst den Christus wieder entdecken, oder irgend jemand anderer muss ihn für euch entdecken, damit ihr ihn wieder habt. So sagt der Inder, nachdem er dazu gekommen ist, das Evangelium zu lesen.

Also er merkt, dass da in den letzten drei bis vier Jahrhunderten in Europa sonderbare Dinge vorgegangen sind. Und dann sagt er: eigentlich, wenn die Europäer selbst wiederum darauf kommen wollten, welcher Christus im Neuen Testamente lebt, da müssten sie weit zurückgehen, denn dieses Christusverständnis hat sich langsam vorbereitet, und eigentlich müssten die Europäer, wenn sie aus ihren eigenen Schriften noch etwas lernen wollten verstehen von dem Christus, müssten sie bis zu der Gnosis zurückgehen.

Eine merkwürdige Erscheinung, sehen Sie! Da ist ein Inder der ja nur der Repräsentant für viele ist, der liest das Neue Testament und sagt den Europäern: euch hilft überhaupt jetzt nichts mehr, als wenn ihr zu den Gnostikern zurückgeht.

Aber die Gnostiker haben ja die Europäer eigentlich nur in den Gegenschriften. Die Europäer wissen nichts von den Gnostikern. Es ist schon ein merkwürdiges Faktum. Die Schriften der Gnostiker sind ja alle ausgerottet worden. Man hat nur die Polemiken der christ

lichen Kirchenväter gegen die Gnostiker, mit Ausnahme der "Pistis Sophia" und einigen anderen, die aber ebensowenig verstanden werden können, so wie sie vorliegen, als die Evangelien selber verstanden werden.

Nun kommen aber dann, wenn man nun nicht gerade Gnostiker ist, sondern aus der modernen Geisteswissenschaft heraus den Christus wiederfindet, dann kommen die Theologen und sagen: da wird die Gnosis wieder aufgewärmt, - die Gnosis, die sie allerdings nicht kennen, denn sie können sie nicht kennen aus irgend welchen äusserlichen Dingen. Aber sie ist es doch, und das darf man nicht, denn aus der wird ja das Christentum ergänzt.

Das ist auch eine Divergenz zwischen Ost und West. Derjenige, der im Osten das Neue Testament studiert, der findet, man muss in die ersten Jahrhunderte zurückgehen. Wenn den Theologen von der Gegenwart etwas, was in der heutigen Anthroposophie auftritt als die Christusschilderung, so aussieht, als wenn sie anklänge an die ihnen unbekanntes Gnosis, dann sagen sie, der will die Gnosis wiederum aufwärmen, das darf nicht sein, dadurch wird das Christentum verfälscht.

Ja, das Urteil des Inders lautet doch ganz merkwürdig. Dieser Ramanadhan sagt eigentlich, dasjenige, was die Europäer jetzt ihr Christentum nennen, das ist verfälscht. Die Europäer sagen: der Ramanadhan verfälscht uns unser Christentum. Der Ramanadhan aber kommt der richtigen Anschauung, allerdings mit seinem dekadenten Anschauen, ziemlich nahe.

Ja, meine lieben Freunde, das Richtige ist immer eine Verfälschung des Falschen. Es kommt nur darauf an, dass man diese Dinge bei dem richtigen Namen nennt. Das Richtige ist immer eine Verfälschung des Falschen, denn würde man das Falsche nicht verfälschen,

dann würde man auf das Richtige nicht kommen. Es nimmt sich wenigstens so aus für den, der an dem Falschen festhält und die Sache äusserlich betrachtet.

So aber liegen die Dinge heute. Denken Sie nur, in welchen Abgrund man da hineinschaut, wenn man sich dieses Beispiel von dem Ramanadhan nimmt! Es könnte z.B. also jemand sagen: lies doch die Evangelien unbefangen. Es ist heute für den Europäer schwer, sie unbefangen zu lesen, nachdem einmal die maltrairierten Uebersetzungen durch Jahrhunderte dargeboten sind, und nachdem er erzogen worden ist in gewissen Vorstellungen, es ist schwer, sie unbefangen zu lesen. Wenn aber einer sie, wenn auch von seinem Standpunkte, so ganz gewiss für die Evangelien unbefangen liest, dann entdeckt er in den Evangelien einen geistigen Christus. Denn den hat der Ramanadhan entdeckt in den Evangelien, wenn er ihn auch noch nicht im anthroposophischen Sinne sehen kann. Aber immerhin sollten die Europäer das doch ~~beachten~~ beachten, dass ihnen dieser ceylonischer Inder den Rat gibt: lasset euch Prediger über den Christus aus Indien kommen, denn ihr habt keine.

In diesen Dingen muss man heute den Mut haben, hineinzuschauen in die Entwicklung, die in den letzten drei bis vier Jahrhunderten sich vollzogen hat, und nur durch diesen Mut ist es möglich, wirklich aus dem ungeheuren Chaos herauszukommen, in das die Menschheit nach und nach hineingesaut ist. Denn dieser Hang zur Unklarheit, der trübt alle Begriffe und bewirkt zuletzt auch das soziale Chaos. Denn dasjenige, was zwischen Menschen sich abspielt, spielt sich eben doch aus ihren Seelen heraus ab, und es ist schon ein Zusammenhang zwischen den höchsten Wahrheiten und dem Zerstören der äusseren wirtschaftlichen Verhältnisse. Und so muss man eben sich

ach, 28. Juli 1923.

- 22 -

wiederum herbeilassen, die irdischen Begriffe zu verlieren, wenn man hinaufdringen will in das Weltenall.

Davon wollte ich gestern ein Beispiel geben. Heute wollte ich Ihnen zeigen, wie sich das hineinstellt in das gegenwärtige Geistesleben, und wie die Dinge im gegenwärtigen Geistesleben stehen. Morgen werden wir dann von diesen Sachen weitersprechen.

Morgen um 5 Uhr wird also eine Eurythmie-Vorstellung sein und um 8 Uhr dann mein Vortrag.

- - - - -

Ramanadhan: "The culture of the soul among the Western nations."

ch, 28. Juli 1923.

- 22 -

wiederum herbeilassen, die irdischen Begriffe zu verlieren, wenn man hinaufdringen will in das Weltenall.

Davon wollte ich gestern ein Beispiel geben. Heute wollte ich Ihnen zeigen, wie sich das hineinstellt in das gegenwärtige Geistesleben, und wie die Dinge im gegenwärtigen Geistesleben stehen. Morgen werden wir dann von diesen Sachen weitersprechen.

Morgen um 5 Uhr wird also eine Eurythmie-Vorstellung sein und um 8 Uhr dann mein Vortrag.

- - - - -

Ramanadhan: "The culture of the soul among the Western nations."